St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Donnerstag in Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:

In Canada, per Jahrgang $2.00
In Ver. Staaten u. Ausland, $2.50
Einzelne Nummern 10 Cents.

Ankündigungen werden berechnet zu 1.00 Dollar pro Zoll einspaltig für die erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Lokalnotizen werden zu 20 Cents pro Zeile wochentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu $2.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder $20.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw'sten † Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'sten † Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

18 Jahrgang, No. 48. Münster, Sask., Donnerstag den 12. Januar 1922. Fortlaufende No. 932.

St. Peters Bote,

the oldest Catholic newspaper in Saskatchewan, is published every Thursday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION:
$2.00 per year, payable in advance.
$2.50 to the United States and abroad
Single numbers 10 cents.

ADVERTISING RATES:
Transient advertising $1.00 per inch for first insertion, 50 cents per inch for subsequent insertions. Reading Notices 20 cents per count line. Display advertising $2.00 per inch for 4 insertions, $20.00 per inch for one year. Discount given on large contracts. Legal Notices 12 cts. per agate line 1st insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Vom Ausland.

Berlin. Soeben ist General von Bernhardi's neuestes Buch „Deutschlands Heldenkampf 1914 — 1918" im Druck erschienen. Das Buch verfolgt den Zweck, zu beweisen, daß Deutschland nicht die Schuld beigemessen werden könne, den Krieg heraufbeschworen zu haben. In dem Buche sagt Bernhardi, daß der Grund zu Deutschlands Niederlage von Bethmann-Hollweg gelegt worden sei, der ein Mann von zauderndem und überlegendem Charakter und kein Mann der Tat gewesen sei. Alle politischen Fehler Deutschlands während des Krieges schreibt er Bethmann-Hollweg zu. Er gibt ihm die Schuld an der unnötigen Kriegserklärung gegen Rußland und Frankreich, wodurch Italien den gewünschten Vorwand, neutral zu bleiben, erhalten habe. Als nächsten großen Fehler des früheren Kanzlers, bezeichnet Bernhardi, dessen Zugeständnis der Verletzung der Neutralität Belgiens, die bereits von den Gegnern mißachtet gewesen sei. Ferner wirft er Bethmann-Hollweg vor, daß dieser unfähig gewesen sei, Italien aus dem Kriege zu halten, versäumt habe, Rumänien im richtigen Augenblicke zur Entscheidung zu bringen, eine entscheidende Schlacht gegen die Orientarmee der Entente verhindert habe und die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk unerklärlich in die Länge gezogen habe. Schließlich macht er dem Kanzler zum Vorwurf, den polnischen Staat geschaffen zu haben, welcher Deutschland sofort verraten habe. Das ganze Verhalten Bethmann-Hollweg's im Kriege wird als unfähig und pedantisch bezeichnet. Es heißt dann in dem Buche: „Es wird stets das unvergängliche Verdienst Hindenburgs und Ludendorfs bleiben, daß sie sich bemühten, Deutschland über die gefahrliche Lage die Augen zu öffnen, was der Kanzler zu seiner Schande vereitelte. Die Masse des deutschen Volkes hatte daher keinen wirklichen Führer, als der Krach kam, und wandte sich naturgemäß der Partei zu, die alle Segnungen des Friedens versprach, aber in Wirklichkeit nur ihre eigenen Interessen verfolgte. Die Revolution brach aus. Deutschland, das glaubte, es werde einen gerechten Frieden erhalten, verstand sich zur Entwaffnung und ist jetzt wehrlos einem unversöhnlichen Feinde preisgegeben."

München. Eine Gesellschaft mit einem Anfangskapital von 1,200,000,000 Mark ist für den Bau eines Kanals zur Verbindung des Rheins, des Mains und der Donau gebildet worden. Dies ist das größte Wasserwegprojekt, das je in Europa unternommen wurde, und seine Ausführung wird 20 Jahre in Anspruch nehmen. Eine Strecke des Kanals, mit dessen Bau am 1. Januar begonnen werden sollte, wird über eine Steigerung bis zu 1,200 Fuß führen und auf dieser Strecke von 700 Kilometer werden 60 Schleusen nötig sein. Vierzig Kraftstationen, die 400,000 Pferdestärken entwickeln können, werden errichtet werden. Die Wasserstraße wird 3,437 Kilometer lang sein und der Kanal wird Schiffe von 1,500 Tonnen aufnehmen können.

Wien. Der Oedenburg-Plebiszitdistrikt im Burgenlande wurde von der Militärkommission der Alliierten Ungarn formell übergeben. Ungarische Gendarmen haben das Gebiet wieder betreten und Truppen werden nachfolgen. Bei der kürzlichen Volksabstimmung im Oedenburgdistrikt haben sich 65 Prozent der Bevölkerung für ungarische Oberhoheit erklärt. Zwecks Erledigung des Streites über die Bedingungen des Trianon-Vertrages, welcher das Burgenland Oesterreich zuspricht, war das Plebiszit abgehalten worden. Oesterreich jedoch erhob Einwand gegen die Referendum-Abmachung und kündigte an, es werde das Ergebnis der Abstimmung nicht beachten.

— Die österreichische Regierung wird die Ausbeutung von Goldfeldern, die seit dem 15. und 16. Jahrhundert brach gelegen haben, wieder in Angriff nehmen. Diese Felder liegen im Ziller-Tal in Tirol und in Lavant Tal in Kärnten. Versuche haben den Ertrag einer Unze Gold auf die Tonne ergeben, und die Regierung hat sich infolge dieses Ergebnisses veranlaßt gesehen, mit den Besitzern des betreffenden Landes gemeinsam die Ausbeutung zu betreiben.

Paris. General Percin schildert in einem Buch 200 Gefechte in Frankreich und Belgien während des letzten Krieges und kommt zum Schlusse, daß 75,000 französische Soldaten durch ihre eigene Artillerie getötet worden sind. Die Verluste, sagt er, waren in der französischen Armee um 50 Prozent höher als im deutschen Heer. Die Verluste der französischen Infanterie waren nach seinen Ermittlungen verhältnismäßig viermal so groß als jene der Artillerie. Er gibt die französischen Verluste durch feindliches Feuer mit fünf Millionen Toten und Verwundeten an. General Percin war unmittelbar nach dem Kriegsausbruch Militärgouverneur der Festung Lille. Er räumte die Festung auf Befehl der Regierung, als die Deutschen sich der Grenze näherten. Das allgemeine Publikum glaubte lange, der General habe den Platz aus freiem Willen geräumt. Seit dem war ein lebhafter Streit zwischen seinen Freunden und Gegnern darüber, ob er vom Generalstab schlecht behandelt worden sei. Er hat die Führung des Feldkrieges durch den französischen Stab schwer getadelt.

Cannes, Frankreich. Am 2. Januar, dem Vorabend der Zusammenkunft des obersten Rates, stürzten sich Delegierte und Sekretäre in das fröhliche Leben des Rivierawinters mit einem Eifer, der eine der glanzvollsten diplomatischen Versammlungen seit dem Krieg verheißt. Die meisten Delegierten brachten ihre Frauen mit, der Tanzsaal des luxuriösen Kasino war Tag und Nacht mit Tänzern gefüllt. Coctails zu je 10 Francs steigerten die Lustigkeit. Winston Churchill war die Nachteule der Delegierten. Der britische Minister kam erst um 2 Uhr früh in den Spielsaal des Kasino. Bei Baccarat wurde hoch gespielt. Die ernste Tätigkeit für die Delegierten begann diese Woche. (Wenn die kath. Kirche vor der Entscheidung hochwichtiger Fragen steht, wird der Himmel mit Bitten bestürmt und der hl. Geist angerufen, wenn aber Diplomaten zusammenkommen um über das Wohl und Wehe ganzer Völker zu entscheiden, ergehen sie sich in Tänzereien und Trinkgelagen. — Und in Rußland, Oesterreich und Deutschland schreien die Menschen nach Brot und verhungern. Die Red.)

— Europas Rettung von wirtschaftlicher Auflösung und die Erhaltung der Entente sind die großen Aufgaben für die Premiers Lloyd George und Briand. Nach der Ankunft von Briand und Minister Loucheur aus Paris begannen am 4. Januar private Unterhaltungen. Die beiden Premiers befaßten sich mit dem Programm für den alliierten obersten Rat, der hier zusammentrat. Die beiden Premiers waren bei ihrem Gespräch vor Störungen gut geschützt. Keine Fußgänger oder Motoristen durften sich dem Platze nähern, bevor sie nachweisen konnten, daß sie von Lloyd George erwartet werden. Der Zug brachte auch Zeitungen mit einer Erklärung Briands über ein Bündnis zwischen Frankreich und England. Der französische Premier sagt darin, daß dies die beste Lösung der europäischen Frage wäre. Nichtamtliche britische Kreise fürchten, daß die Aussicht auf ein solches Bündnis durch die Wirkung der französischen Haltung in der Tauchbootfrage auf die britische öffentliche Meinung geschädigt worden ist. Lord Curzon, der britische Auslandminister, traf bald nach Premier Briand ein.

Brüssel. Die belgische Presse protestiert energisch gegen die bloße Idee der Bewilligung eines Moratoriums für Deutschland, wie auch gegen die Forderung einer Aufgabe der Prioritätsansprüche Belgiens auf die Gutmachungszahlungen. Es wird erklärt, der belgische Delegat zur Cannes-Konferenz werde sich weigern, sich auf irgend welche Abmachungen einzulassen, worin der belgische Anteil an den Gutmachungszahlungen verringert wurde. „Independence Belge" bringt in Vorschlag, Deutschland sollte gezwungen werden, zusätzlich seiner Barzahlungen, Minen-, Eisenbahn- und Industriepapiere, ja selbst Hypotheken auf die staatlichen Forste und deutsche Guthaben im Ausland als Sicherheit zu hinterlegen. Dies würde Deutschland in den Stand setzen, seine Zahlungen regelmäßig einzuhalten.

— Zum ersten Male ist eine Frau in das belgische Parlament gewählt worden, eine Frau Spaak. Es heißt, daß König Albert, der sein Besuch in Amerika für jenem Frauenrechte eingetreten ist und im vorigen Jahre eine Frau zur Bürgermeisterin einer Stadt ernannt hat, Frau Spaaks Kandidatur eifrig unterstützt habe.

Helsingfors, Finnland. Wie gemeldet wird, begannen russische Sowjettruppen im östlichen Karelien eine Offensive gegen die Finnen. Schwere Kämpfe sind im Gange. Karelien ist der südöstliche Grenzbezirk Finnlands.

Moskau. Die Sowjetregierung ersinnt alle Arten von Steuern, um ihre Auslagen zu decken. Sie setzt die Zahl von Angestellten herab und berechnet alles, was früher kostenlos war. Zur Hebung des Auslandshandels wurde eine neue Staatsbank mit 3,000,000,000,000 Kapital eröffnet. Das Angebot, die vor dem Krieg im Ausland gemachten Schulden anzuerkennen, wenn die Ententemächte die Sowjetregierung anerkennen, hatte auf das Sowjetgeld keine stabilisierende Wirkung, und der Rubel sinkt noch immer. Die Kinderspeisung der amerikanischen Hilfsverwaltung und die Ankündigung, daß die Hoover-Organisation Lagerhäuser zur Lieferung von ausländischen Nahrungspaketen eröffnet, hat das Steigen des Brotpreises nicht gehemmt. Nach Sachverständigen werden die Preise bis zur nächsten Ernte weiter in die Höhe gehen und der Hunger wird im nächsten Frühjahr viel schlimmer werden als jetzt. Es ist klar, daß die Sowjetregierung zum Kapitalismus zurückkehrt so schnell sie kann, ohne ihre kommunistische Unterstützung zu verlieren. Aber Lenin, Kalenin und andere Leiter geben offen zu, daß dies nur geschieht nachdem Lager von Fabrikaten und finanzielle Hilfsquellen erschöpft sind. Sie behaupten auch, die Aenderung werde nur vorgenommen, um eine Atmungspause zu einem neuen Angriff auf den Weltkapitalismus zu gewinnen. Solche Drohungen entmutigen den amerikanischen oder britischen Geschäftsmann, der in Moskau Handelsbeziehungen zu errichten sucht. Ausländische Geschäftsleute durften bisher keine Geschäftsstellen oder Wohnungen mieten, sondern mußten in den von der Regierung betriebenen Gasthäusern wohnen. Alle Postsachen und Telegramme für Ausländer, die keiner Amtsstelle beigegeben sind, müssen durch das Auswärtige Amt gehen. Odessa ersuchte die Moskauer Regierung um Erlaubnis zu Versicherungsabschlüssen bei ausländischen Gesellschaften, damit es seinen Ausfuhrhandel wieder aufnehmen kann.

Jugoslawien. Während andere europäische Nationen ihre Türen bedürftigen russischen Flüchtlingen versperren, nahm das gastfreundliche Jugoslawien in den letzten zwei Jahren 40,000 in seine Grenzen auf. Die meisten kamen aus Odessa, Sebastopol und anderen Teilen der Krim. Obdach und Unterhalt dieser großen Flüchtlingsmenge legen der jugoslawischen Regierung schwere Auslagen auf. Der größte Auslageposten ist die Unterhaltung von 20,000 Soldaten von General Wrangels aufgelöster Armee. Durch eine Vereinbarung mit der französischen Regierung nahm Jugoslawien diese Leute unter der Bedingung auf, daß die französische Regierung die Kosten für den Unterhalt bestreiten werde. Bisher jedoch hielten die Franzosen, wie die Serben versichern, ihr Abkommen nicht. Von den 40,000 Flüchtlingen sind 20,000 Männer, 11,000 Frauen und 9000 Kinder. Die Mehrzahl ist in industriellen Kolonien abgesondert, die auf den fruchtbaren und sonnigen Ebenen des nördlichen Jugoslawien liegen. Außerdem gibt es noch einige 6000 Männer, welche nach Serbien kamen, um bei der Bahn- und Bautätigkeit zu arbeiten. Dann ist auch eine Gruppe von 3000 der vormaligen russischen Freiwilligen Armee vorhanden, welche von der jugoslawischen Regierung als Grenzwachen verwendet werden und als solche vortreffliche Dienste leisten. Zu Verwaltungszwecken sind die Russen in 33 Kolonien eingeteilt, jede hat ihre eigene selbständige Verwaltung. Das Gemeindeleben ist so ausgeprägt unter den Flüchtlingen, daß die Kolonien mit ihren Tausenden von Bewohnern einem Staate im Staate verglichen worden sind. Wohl in keinem anderen Lande, nach welchem Rußlands auseinandergerissene Bevölkerung floh, sind die Flüchtlinge so zufrieden und gut daran als hier.

— Zum erstenmal seit Jahren führt Jugoslawien Nahrungsstoffe aus. Es sendet täglich genug Schweine weg, um Amerika für eine Woche mit Schinken und Speck zu versorgen. Auch Butter, Käse und Eier werden in riesigen Mengen ausgeführt. Die Fülle der Nahrungsmittel des Landes läßt sich daraus ersehen, daß Butter derzeit 17c das Pfund kostet, Käse 13c das Pfund und Eier 10c das Dutzend. Während des Krieges der Pferde und des Viehes beraubt, führen die Serben jetzt Tiere zu Tausenden aus. Sie verkauften unlängst 20,000 Pferde an die Griechen. Das Land ist mit Schafen und Ziegen gefüllt, für welche sich schwer ein Markt finden läßt. Aber das Haupterzeugnis des Landes sind Schweine. Jedes Bauerngut des Landes hat Hunderte davon. Ein Ferkel kann hier um den Preis eines Kaninchens in den Ver. Staaten gekauft werden. Im ganzen Krieg war Serbien in Hinsicht auf Brot von anderen Ländern abhängig. Aber heute sind seine Weizenvorräte so groß, daß es andere Länder ernähren kann. Die letzten Ernten gehören zu den ertragnisreichsten. Ein Pfund Brot kostet in allen Teilen des Königreichs 3 Cents. Das rauhe Schwarzbrot, das während der Kriegsjahre das Volk zusammenhielt, ist nur noch eine Erinnerung. Weißbrot und Kuchen bilden die tägliche Nahrung auch des Armsten. Der kleine Slavenstaat hat sich vom Kriege in bemerkenswerter Weise erholt. Ueberall sieht man eine große Fülle aller Notwendigkeiten des Lebens. Glück und Gesundheit unter dem Volk und das entschiedene Streben auf Wiederaufbau des Landes. Die Ursache liegt vornehmlich im Fleiß, dem gesunden Menschenverstand und der Tatkraft der Männer und Frauen, sodann in dem Fehlen des Bolschewismus und der moralischen Unterstützung durch Amerika und großmütiger Nachbarn als das Land sich in Not befand. Die Hilfe durch Vereinigungen wie die amerikanische Hilfskommission war zeitgemäß und wirksam. Das Schwert der blutigen Tage von 1914 bis 1917 ist jetzt durch den Pflug ersetzt.

Prag, Tschechoslowakei. Der Militärische Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat der Regierung einen 50 Millionen Kredit zur Rüstungszwecke bewilligt. Das „Prager Tageblatt" weist in einem äußerst mäßig belegten Artikel nach, daß die Tschechoslowakei gegenwärtig die verhältnismäßig stärkste Armee der Welt habe. Während in Deutschland auf je 300 Bewohner ein Soldat entfällt und in Frankreich auf je 51 Bewohner, kommt in der Tschechoslowakei ein Soldat auf nur 45 Bewohner. Die 300,000 Mann des tschechischen Heeres bilden 2,21 Prozent der Bevölkerung, während die französische Armee 820,000 Mann oder 1,97 Prozent der Bevölkerung und die deutsche gar nur 200,000 Mann oder 0,38 Prozent aller Bewohner des deutschen Reiches ausmacht. Die Armee der Tschechoslowakei ist um 100,000 Mann stärker als die Deutschlands und im Verhältnis zur Bevölkerungszahl fast siebenmal so groß; sie ist auch prozentual größer als die der Nachfolgestaaten Polen, Rumänien, Jugoslawien und anderer. Wenn die Tschechoslowakei dasselbe Verhältnis zwischen dem stehenden Heer und der Bevölkerung hatte wie Deutschland, dann sollte ihre Armee nur 45,000 Mann stark sein.

Der irische Friedensvertrag angenommen.

Irland steht jetzt auf gleicher Stufe wie Canada.

Die Entscheidung über Annahme oder Verwerfung des englisch-irischen Friedensvertrages, die mehrere Wochen in der Schwebe hing, ist nun endlich gefallen: Am 7. Jan. nahm der Dail Eireann mit einer Mehrheit von 7 Stimmen (64 gegen 57) das Dokument an, welches Irland den gleichen Rang verleiht wie Canada. — Sofort nachdem die irischen Unterhändler den in London unterzeichneten Vertrag zur Gutheißung nach Irland brachten, erhob sich ein heftiger Kampf für und gegen Ratifizierung desselben, und bald war das ganze Land in zwei nahezu gleichgroße Parteien gespalten. Die eine unter Führung von Arthur Griffith, Gründer des Sinn Fein und Vizepräsident, wollte sich vorläufig mit dem zufriedengeben, was der Vertrag bietet, wollte „die Republik opfern, um das irische Volk zu retten." Die andere Partei unter Präsident De Valera, hielt stark an der Republik fest, wollte den Vertrag verwerfen und notwendigenfalls den Bürgerkrieg weiterführen. Nach heftigen Debatten im Dail (Irisches Parlament) legte am 6. Jan. Pres. De Valera sein Amt, das den Posten des Ministerpräsidenten einschließt, nieder. Ein Vorschlag zu seiner Wiederwahl wurde mit 60 gegen 58 Stimmen abgelehnt. Am nächsten Tage erfolgte dann die Ratifizierung des Vertrages mit 7 Stimmen Mehrheit. Nachdem das Land dann drei Tage ohne irgendwelche Führung blieb, wurde am 10. Jan. Arthur Griffith zum Präsidenten des Dail und Minister-präsidenten erwählt. Die provisorische Regierung setzt sich zusammen aus: Finanzminister Michael Collins; Auswärtiges George Gavan Duffy; Inneres C. S. Langan; Handel, Verwaltung Mat. T. Gore-grave; Wirtschaftliches Kevan T. Higgins; Landesverteidigung Richard Mulcahy. Der ehemalige Handel der neuen Regierung [illegible] des Ereignisses, welches Irland [illegible] jahrhundertelanger Bedrückung befreit, seine Glückwünsche und seinen Segen. De Valera erklärte nach der Regierungsbildung unter starkem Beifall, daß er hinter der neuen Regierung stehen werde, solange man nicht das Aufgeben seiner Grundsätze verlange, und dieselbe, wenn nötig, gegen auswärtige Feinde unterstützen werde. — Die Unterregierung ist augenscheinlich noch wenig geneigt, sich unter eine Zentralregierung in Dublin zu stellen, indessen besteht immer noch Hoffnung, daß sie später sich anschließt.